

Reinhard Wendt

Europäische Expansion und außer-europäische Schriftkulturen

Kurseinheit 3:
Tools of Empire – Sprache und Schrift im Kolonialismus

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	4
1 Einleitung.....	5
2 Technologie und Kolonialismus	7
3 Kulturimperialismus: Herrschaft mit und über Kultur	9
4 Das Beherrschen außereuropäischer Sprachen und Schriften	11
5 Sprache, Schrift, Kolonialismus: schriftkulturelle Kolonisation	23
5.1 Spanisch-Amerika in der Frühen Neuzeit: Verwaltung, Justiz, Bildungswesen	26
5.2 Europäer im frühneuzeitlichen Asien	33
5.3 Die Philippinen als Brücke zwischen Räumen, Zeiten und kolonialen Systemen.....	36
5.4 Das lange 19. Jahrhundert: Europa und die USA dominieren die Welt	44
5.4.1 Englisch und Lateinschrift auf den amerikanischen Philippinen.....	48
5.4.2 Sprachpolitik im Britischen Empire	52
5.5 Die deutschen Kolonien	69
6 Neokolonialismus und Globalisierung	81
7 Die Folgen: Transformation außereuropäischer Sprachen und Schreibsysteme	87
8 Literaturverzeichnis.....	93

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Früher Druck mit griechischen Typen (aus: FÜSSEL 2000, Abb. 36)	15
Abb. 2: Die „Polyglotte Complutense“ mit ihren verschiedenen Sprachen und Schriften (https://de.wikipedia.org/wiki/Complutensische_Polyglotte#/media/Datei:Biblia_Pol%C3%ADglota_Complutense_Tomo_1.jpg)	16
Abb. 3: Die Antwerpener <i>Biblia Regia</i> (aus: NAVE 2002, vor 53)	18
Abb. 4: Johann Heinrich Ernestis <i>Woleingerichtete Buchdruckerey</i> von 1721 (aus: MAUÉ 2002, 336)	20
Abb. 5: Der „chinesische Zirkel“ der Druckerei J. J. Augustin (https://gefischtes.de/matjes-auf-chinesisch/)	21
Abb. 6: Frontispiz der <i>Recopilación de leyes de los Reynos de las Indias</i> (http://www.memoriachilena.gob.cl/602/w3-article-8942.html)	30
Abb. 7: Titelseite einer Ausgabe des zweisprachigen und -schriftigen <i>Bombay Durpun</i> (https://twitter.com/mumbaiheritage/status/817412187874541570/photo/1)	58
Abb. 8: Afrikaner an Druckmaschinen im Lovedale Missionary Institute (https://www.thejournalist.org.za/pioneers/preserving-lovedale-press-a-historical-compass/)	65
Abb. 9: Grammar and Vocabulary of the Language of New Zealand (https://teara.govt.nz/en/object/41067/a-korao-no-new-zealand-1815 ; https://archive.org/details/adictionarynewz01willgoog/page/n40/mode/2up)	68
Abb. 10: Die Whakapapa des Hiraka Tuhua (https://teara.govt.nz/en/document/30920/whakapapa-from-te-puke-ki-hikurangi)	69
Abb. 11: Carl Meinhof (1857-1944) und die <i>Vergleichende Grammatik der Bantusprachen</i> (https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Meinhof ; https://archive.org/details/bub_gb_p3LRAAAAMAAJ/page/n55/mode/1up)	77
Abb. 12: Das Logo der <i>Japan Football Association</i> “ und die Trikots der japanischen National- mannschaft bei der Fußballweltmeisterschaft 2018 (https://en.wikipedia.org/wiki/Japan_national_football_team#/media/File:Japan_national_football_team_crest.svg ; https://www.amazon.in/Football-National-Climalite-Printing-Available/dp/B07D3TZY8K)	87
Abb. 13: Die ersten Einträge zum Buchstaben „A“ in James Curtis Hepburns <i>Japanese and English Dictionary</i> (https://archive.org/details/japaneseeng-lish00hepb_0/page/n38/mode/1up)	93

1 Einleitung

Sprachen zu beherrschen und über sie und mit ihnen zu herrschen gehörte nach Wolfgang Reinhard zu den wesentlichen Grundlagen europäischer Weltherrschaft. Das wurde in KE 2 ausgeführt. Die Fähigkeit, das, was man sagt, auch graphisch festzuhalten, zu bewahren und weiterzugeben, war in europäischen Augen zudem gängiges Kriterium, hochstehende von „barbarischen“ Gesellschaften zu unterscheiden. José de Acosta hat das, wie wir schon gehört haben, prägnant ausgedrückt. Er formulierte aus geistlicher Sicht, kann aber, was die Wertschätzung der Schrift als Kulturtechnik betraf, fraglos als repräsentativ auch für weltliche Beamte oder Kaufleute gelten. Beinahe zwangsläufig wurden Verschriftung und Verschriftlichung Mittel und Ziel geistlicher wie weltlicher Herrschaft und Zivilisierungsmission in der außereuropäischen Welt.

In KE 2 wurde dargelegt, wie Mission dazu beigetragen hat, schriftliche Kommunikationsformen zu etablieren und zu propagieren. Gleiches, und davon wird nun in dieser Einheit die Rede sein, tat der koloniale Staat. Herrschen über und mit Sprachen und Schriften wurde zu einer seiner zentralen Machttechniken, zu einem *Tool of Empire*, wie gleich noch erläutert wird. Verwaltung, Justiz und Bildungswesen, die ohne schriftliche Kommunikationsformen nicht auskamen, waren dabei wesentliche Institutionen. Sie hatten nicht nur entscheidenden Einfluss darauf, dass geschrieben und gelesen wurde, sondern auch in welcher Sprache und in welcher Graphie. Neue Ansatzpunkte entwickelten sich, an denen Verschriftung zu Verschriftlichung werden konnte. Besonders im Schulbereich verbanden und verstärkten sich kolonialstaatliche und missionarsphilologische Aktivitäten.

Nach dem Muster von KE 2 wird die Rolle von Sprache und Schrift im Kolonialismus im Folgenden anhand mehrerer Beispiele veranschaulicht. Zunächst aber werden einführend Überlegungen vorgestellt, die Sprache und Schrift als eine Technik beschreiben, als ein Instrument und Machtmittel, als ein *Tool of Empire*, unerlässlich für das koloniale System, um es stabil und funktionsfähig zu halten. Eine Voraussetzung, um solche Machttechniken anwenden zu können, war, dass das Beherrschen nichteuropäischer Sprachen und Schriften schon in Europa begann, und dieser Aspekt kommt deshalb auch einleitend zur Sprache.

Die Einheit nähert sich exemplarisch der Frage, wie Sprache und Schrift als Tools of Empire funktionierten. Einzelne Fällen werden vorgestellt, die zeitlich und regional so gewählt sind, dass sie näherungsweise, wenn auch nicht völlig passgenau mit den Beispielen aus KE 2 korrespondieren. Sie beginnen mit dem frühneuzeitlichen Spanisch-Amerika, nutzen dann wieder die Philippinen als Brücke, um von Amerika nach Asien, vom 16. Jahrhundert ins 19. und 20. und vom kolonialen System Spaniens zum dem der USA zu gelangen. Mit britischen Kolonien in Süd- und Südostasien, Afrika und Ozeanien rücken einerseits das Empire mit seinen divergierenden Zielen und Herrschaftspraktiken ins Bild sowie andererseits unterschiedliche indigene schriftkulturelle Ausgangs- und Interessenlagen. Ein Blick auf die deutschen Kolonien, der besonders auf Afrika gerichtet ist, rundet dieses Kapitel ab. Die Beispiele sind in die relevanten expansionsgeschichtlichen Verläufe und Strukturen eingebettet, um Zusammenhänge sichtbar und Verallgemeinerungen möglich zu machen.

Die formelle Herrschaft des Westens über die außereuropäische Welt endete mit der letzten Dekolonisationsphase in den Jahren und Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. Informelle Abhängigkeiten zwischen nördlicher und südlicher Hemisphäre bestanden aber weiter, und auch Sprachen und Schriften fungierten in gewisser Weise weiterhin als Tools of Empire. Davon handelt das Kapitel „Neokolonialismus und Globalisierung“. Die Einheit schließt mit einem Resümee zu den Folgen des säkular-kolonialen Umgangs mit Sprache und Schrift für die linguistischen Gegebenheiten der außereuropäischen Welt.

So wie wir es schon in der geistlichen Sphäre gesehen haben, hing auch der Erfolg staatlicher Verschriftlichungsbemühungen von einheimischer Nachfrage ab. Unabhängig, ob verschriftete indigene Sprachen oder das Idiom der Kolonisatoren und dessen Graphie genutzt wurden, ohne lokale Resonanz blieben schriftkulturelle Entwicklungen aus. Dieser Aspekt wird in den einzelnen Kapiteln dieser Einheit immer wieder thematisiert. Er leitet über zu KE 4, in deren Mittelpunkt die Frage nach dem Umgang indigener Akteure mit europäischen Sprachen und Schriften steht.